

# NEUES ARCHIV

für die  
Geschichte der Diözese Linz

3. Jahrgang

Linz 1984/85

Heft 2

## INHALT

### *Beiträge zum Bistumsjubiläum*

- Rudolf Zinnhobler 65  
DAS BISTUM LINZ ZWISCHEN ANPASSUNG UND WIDERSTAND
- Rudolf Zinnhobler 73  
DAS SCHICKSAL DER GRÜNDUNGSURKUNDEN  
DES BISTUMS LINZ

### *Abhandlungen*

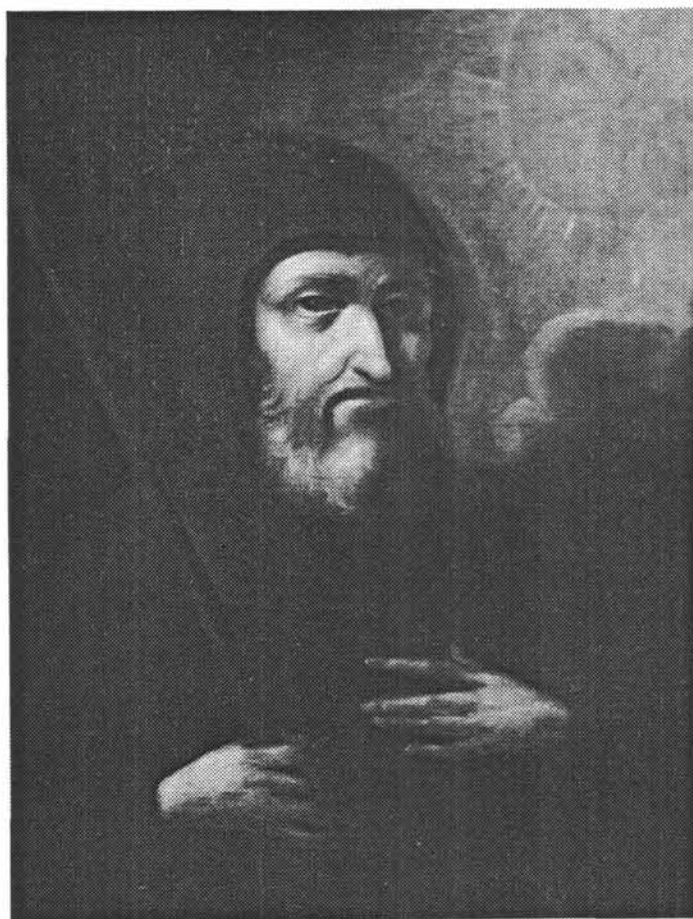
- Wolfgang Wildner 88  
ST. SEVERIN UNTER DEM AUKTIONSHAMMER  
Eine unbekannte Severindarstellung im Kunsthandel
- Rudolf Ardelt 92  
KLOSTERGRÜNDUNGEN IN OBERÖSTERREICH  
VON 1600 BIS 1780/90 UND IHR BEITRAG ZUR KATHOLISCHEN  
ERNEUERUNG
- Josef Lenzenweger 127  
MAXIMILIAN HOLLNSTEINER  
Laudatio zu seinem 80. Geburtstag mit einer Bibliographie von Irntraud  
Fischer
- Rezensionen 134
- Register zum 3. Jahrgang 144
- Inhaltsverzeichnis des 3. Jahrgangs

## ST. SEVERIN UNTER DEM AUKTIONSHAMMER

Eine unbekannte Severinsdarstellung im Kunsthandel

Von Wolfgang Wildner

„Zum ersten, zum zweiten und zum dritten“. Nach kurzem, aber intensiven Bietergefecht wurde in einem renommierten Münchner Auktionshaus ein barockes Gemälde, das einen bärtigen Mönch mit Pilgerstab zeigt, einem Passauer Galeristen zugeschlagen. Die Katalogbeschreibung ließ keinerlei Hinweis auf den hl. Severin zu, Darstellung, Datierung und Provinienz bezeichnete man als unbekannt. Allein das rege Interesse mehrerer Auktionsteilnehmer verriet die Sonderstellung, die das Gemälde einnehmen mußte.



Ölgemälde mit Darstellung des hl. Severin (Privatbesitz)

Die Aufschlüsselung der Ikonographie bestätigte schließlich die ursprüngliche Vermutung, in dem Gemälde eine Darstellung des hl. Severin zu sehen. Die 1500-Jahrfeier, die 1982 zu Ehren des Heiligen Severin in unserem Donaauraum, den ehemaligen Provinzen Noricum und Raetien, feierlich begangen wurde, konnte auch den Wissenschaften neue Aspekte verleihen. Insbesondere die OÖ-Landesausstellung in Enns, „Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung“ aber auch die archäologischen Grabungen in Passau, haben ein umfassendes Bild des Heiligen im 5. Jahrhundert aufgezeigt. Die in diesem Zusammenhang umfangreiche erschienene Literatur erlaubte dem Autor durch unmittelbaren Vergleich das neuaufgefundene Gemälde in die Reihe der Severinsdarstellung einzuordnen (1). Gewißheit schließlich brachte noch die Bestätigung von Prof. Rudolf Zinnhobler, der als profunder Kenner die Darstellung als solche bestätigte.

### **Ikonographie**

Das Halbfigurenbild zeigt St. Severin vor dunklem Hintergrund. Er ist bekleidet mit einer braunen Kutte, deren Kapuze über sein Haupt geschlagen ist. Ein kräftiger Vollbart umschließt die markanten Gesichtszüge. Der Blick der Augen führt am Betrachter in hellseherischer Verklärtheit vorbei. Das seitlich einfließende Licht läßt die Brauen, Backenknochen und Hakennase kräftig hervortreten. Die Lippen sind eng geschlossen, die Mundwinkel leicht nach unten gezogen. Die rechte Hand umschließt einen Pilgerstab, der gegen seine Schulter gelehnt ist, die Linke ist in Demutshaltung auf die Brust gelegt. Am Hinterkopf des Heiligen ist ein kleiner Stern erkennbar, der als Variante eines Heiligenscheines zu interpretieren ist, vielleicht auch als Hinweis seines Kommens aus dem Osten (ex oriente lux) gilt (2).

Die Physiognomie gewinnt an Bedeutung, erfährt geradezu eine Deutung durch den Hintergrund, einem dichtgeballten dunklen Wolkenhimmel, der in der rechten oberen Bildhälfte aufreißt und illusionsistisches Licht in die Bildebene überträgt. Eindeutig wird hier kein realer, kein irdischer Himmel dargestellt, vielmehr ein überirdischer, der durch sein sich Öffnen göttliches Licht verbreitet, das entgegengesetzt jener Lichtquelle gerichtet ist, die den Heiligen erfaßt.

In einer mandorlenförmigen Glorie erscheint das Wort „CHARITAS“, zu übersetzen, in der Zeit der Wiederbelebung der Gestalt des Heiligen, mit Barmherzigkeit oder Nächstenliebe. Als Schutzpatron der Feldfrüchte und des Weinbaus wurde er neuerdings in der Literatur auch als Patron der „Caritas“ bezeichnet (3). Mit der neuaufgefundenen Darstellung kann man letzteres Patronat nicht nur bestätigen, sondern seinen ursprünglichen Inhalt bereits im 18. Jahrhundert formuliert sehen. Mit der Person Severins findet Caritas als organisierte kirchliche Liebestätigkeit, als Liebestat von Mensch zu Mensch, als Dienst am Menschen, bildlichen Ausdruck, wie auch bereits die Vita Severini dies deutlich vor Augen führt.

### **Ikonologie**

In der Reihe der barocken Darstellungen des Heiligen kann dieses Gemälde eine Lücke schließen. Es ist kein Altarbild, aber auch kein Andachtsbild, vielmehr eine Identifikation des Auftraggebers in persönlicher Wertschätzung mit der Zielsetzung des Heiligen.

Setzt man die Entstehung des Bildes in die Mitte des 18. Jahrhunderts, so fällt sie unmittelbar mit der Verbreitung des Heiligen durch die „Lebensbeschreibung des Heiligen Abtes und Apostels der Nortgeyer Severini“ des Jesuitenpaters P. Ignatius Querck zusammen (4).

Über Auftraggeber und Künstler können keine definitiven Angaben gemacht werden, obwohl die Kunstlandschaft um Passau als solche doch in ein Gespräch aufgenommen werden muß. Die Ent-

stehung im deutschsprachigen Raum anzunehmen, findet Bestätigung allein in der Schreibweise von „Charitas“, die mit den Anfangsbuchstaben „ch“ hier bis ins 20. Jahrhundert üblich war.

Verfolgt man die Wanderung des Bildes von der Wiederauffindung zurück, so führt der Weg nach Prag. Von dort gelangte es über den Kunsthandel nach Bayern. Die Ausfuhrgenehmigung aus der Tschechoslowakei wurde ohne Beanstandung erteilt, da es sich um ein Bild unbekannter Darstellung und Künstlerprovinienz handelte, es somit nicht als Kulturdenkmal eingereiht wurde und durch seinen religiösen Charakter nicht der Auffassung des heutigen Staatsregimes entspricht.

Vom Aufenthalt des Gemäldes in Prag zeugt zusätzlich eine handschriftliche Notiz auf der Rückseite der Leinwand: „iterum renovavit Frantisek Subert Praga ad MCMLXIX“. Die damit bezeichnete Restaurierung des Bildes bezieht sich vor allem auf dessen Doublierung. Möglicherweise war die Leinwand durch jahrzehntelange unsachgemäße Lagerung entlang des Spannr Rahmens porös und brüchig, sodaß sie, um die ursprünglichen Maßverhältnisse beizubehalten, auf einen neuen Bildträger übertragen werden mußte. Durch diese restauratorische Maßnahme konnte auch der alte Spannrahmen wieder Verwendung finden (Maße des Bildes: Höhe 74 cm; Breite 53 cm). Entgegen dem Zustand der Leinwand waren die Malschichten weitestgehend gut in der Erhaltung, sodaß vorwiegend nur Reinigungsmaßnahmen erforderlich waren.

In Prag selbst verlieren sich aber auch die Spuren des Gemäldes. Nachforschungen ergaben keine schlüssigen Auskünfte. Unvermittelt stellt man sich die Frage, wie der hl. Severin nach Böhmen gelangte. Eine kultische Verehrung ist dort nicht nachweisbar – der Heilige ist in diesem Gebiet also ein Ortsfremder! Engt man die Fragestellung auf den Personenkreis ein, der jene Darstellung nach Böhmen gebracht haben könnte, stößt man auf den letzten Fürstbischof von Passau. Durch den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 verlor der 73. Bischof von Passau, Leopold Leonhard Raymund Graf von Thun (1796–1826), seine Reichslande. Unter dem Druck der kurbyrischen Regierung verließ er seine Residenzstadt und reiste in seine böhmische Heimat. Er kehrte im Jahre 1804 erneut nach Passau zurück, um seines bischöflichen Amtes nachzukommen, doch Kränkungen von Seiten der bayrischen Regierung veranlaßten ihn, im selben Jahr endgültig Abschied von Passau zu nehmen. Seinen Lebensabend verbrachte er auf dem kleinen Schloßchen Cibulka in der Nähe von Prag. Nachdem der Bischof durch Aufhebung seiner fürstlichen Gewalt keinerlei Anspruch auf Kirchengut hatte, nur über sein persönliches Hab und Gut verfügen konnte, muß man davon ausgehen, daß sich das Gemälde des hl. Severin in seinem persönlichen Besitz befunden haben muß und somit seinen Weg nach Böhmen fand. Man darf hoffen, daß eines Tages Nachforschungen in Archivalien klären, ob Bischof Leopold Leonhard von seinem Vetter und Amtsvorgänger Thomas Johann Kaspar Graf von Thun-Hohenstein das Bild erbt. Dieser Bischof wäre wiederum ein Bindeglied zum möglichen Auftraggeber oder Erwerber Joseph Maria Graf von Thun-Hohenstein (1761–1763), dem 69. Bischof von Passau.

Sind die Überlegungen über Herkunft und Auftraggeber des Bildes vorwiegend hypothetischer Natur, so darf das Gemälde doch als eines der bedeutendsten Zeugnisse der Verehrung des Heiligen im 18. Jahrhundert im Donaauraum gelten, in einer Zeit, da weniger die Verehrung des hl. Severin durch Darstellungen in der bildenden Kunst, vielmehr in der Verehrung von Reliquien seinen Niederschlag erfuhr.

#### ANMERKUNGEN:

- (1) *Veröffentlichungen anlässlich des Severinjahres 1982: August LEIDL, Das Severinjahr 1982 in Stadt und Bistum Passau, in: Ostbairische Grenzmarken Bd. 25, 1982.*

- (2) *Freundlicher Hinweis von Univ.-Prof. Dr. Rudolf ZINNHOBLER, Linz.*
- (3) *Rudolf ZINNHOBLER – Erich WIDDER, Der heilige Severin. Sein Leben und seine Verehrung. Linz 1982, S. 65.*
- (4) *A. a. O., S. 69.*